

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-03-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1. März 1962

Lieber Rudolf, -

Du siehst: ich habe mich schon wieder "auf etwas eingelassen". Aber à la longue wurde es mir zu dumm, dass in keiner einzigen Rezension (selbst bei Sieburg nicht), der Name des trefflichen Valentin Heins figurierte. Und vom "Spiegel" sage und denke man (zu Recht!) das Letzte, - ein bisschen Mut hat er, und ich glaube wirklich, er wird sich der Sache annehmen.

Zu Deiner näheren Orientierung schicke ich Dir meine Korrespondenz mit dem Blättchen, sowie - um Euch eine kleine Mühe zu ersparen - den "Passus", auf welche ich in meinem Brief an die Kulturredaktion als PS. anspiele. Natürlich ist der Brief bei mir; aus den verschiedensten Gründen halte ich es aber taktisch für wesentlich klüger, wenn ich persönlich soweit wie irgend möglich im Hintergrund bleibe. Ich habe nichts getan, als den "Spiegel" auf die ganze Sache aufmerksam zu machen, ihm das Buch, sowie ein paar Leserkommentare zu übermitteln und ihm freigestellt, sich an Dich zu wenden, falls er eine scharf einschlägige Stelle aus einem unpublizierten T.M.-Brief zum Abdruck bringen möchte. Der Rest dieses Briefes ist völlig "uneinschlägig", und da das Ganze sich obendrein in schlechtem Englisch abspielt, beschränkt man sich am besten auf besagten Passus.

Natürlich wird letzterer - falls Du überhaupt einverstanden bist, - nur auf Ansuchen geliefert.

Den ganzen Klee (bis auf das Abschnittchen aus dem Brief) muss ich leider zurückerbitten. Sei doch also bitte so sehr freundlich!

Zu drei ganz anderen Dingen:

1. Es gibt da einen - deutsch geschriebenen - Brief an Bohus Benes (den Neffen des Präsidenten), den ich gern aufnehme, weil er sich ganz ausnahmsweise einmal mit einer anderen Rasse als mit der deutschen befasst, und sehr hübsche Dinge über die Tschechen sagt. Der Brief hat einem Roman des Bohus, "God's Village" als Vorwort gedient. Ich glaube nicht, dass das Buch sonst erschienen ist. Nun geht es mir natürlich bereits um die gute alte "Empfängerliste", wie auch um die Anmerkung. Ich habe keine Ahnung, was aus Bohus, der damals in Amerika war, aber gewiss mit Eduard heimkehrte, geworden ist. All dies, jedoch, wäre nicht das dümmste. Das dümmste ist, dass in meiner deutschen Kopie 14 oder 15 Zeilen fehlen, mittels deren das englische Vorwort abgerundet und abgeschlossen wird. In jeder Hinsicht scheint es mir ziemlich unmöglich, diesen Schluss aus dem englischen zu übersetzen, und wenn es uns nicht gelingt, des ganzen Briefes habhaft zu werden, müsste ich wohl schweren Herzens auf ihn verzichten. Doch ist es ja keineswegs undenkbar, dass Ihr Bohusen, der zweifellos im Besitz des deutschen Originals ist, ausfindig macht, und darum, dass Ihr Buch in dieser Richtung bemühtet, möchte ich recht sehr gebeten haben. Denkbar übrigens sogar, dass der amerikanische Verlag (leider weiss ich nicht, welcher), der das Buch brachte, die deutsche Einleitung noch bewahrt. Der Brief an Bohus Benes ist datiert : 22. September 1946, Pacific Palisades.

2. Ein Brief an Kahler vom 16. Januar 44 ist - für mich - völlig unleserlich. Die Photokopie ist dergestalt matt, dass ich mir beide Augen doppelt zerbrechen könnte und noch immer nicht wüsste, woran ich wäre. Handelte es sich um ein lateinisch geschriebenes Schriftstück, es wäre immerhin denkbar, dass Fräulein Naef in vielen schlaflosen Nächten ein Gutteil des Textes zu entziffern vermöchte. Das Ganze gewiss nicht. Und so frage ich an, ob man mir nicht eine brauchbare Kopie eben dieses Briefes zukommen lassen könnte. Wahrlich, wahrlich: die Anzahl unserer Kahlerbriefe ist gross. Doch herrscht in diesen Episteln häufig ein vertraulicher, lustiger und quasi entspannter Ton, der anderswo nicht ohne weiteres zu finden ist. Und so möchte ich auf keinen "Kahler" verzichten, ehe denn ich ihn gelesen habe. Der Stein des Anstosses liegt bei.

3. Carissima, Dein Hündchen, ward in meiner Abwesenheit aus dem Hause gegeben. Da sie ein Weihnachtsgeschenk von Golo und mir für meine Mutter darstellte und letztere pausenlos enervierte, war es schwer, - will sagen, wäre es schwer gewesen, auf dem hübschen Danaergeschenk zu beharren. Dazu kam, dass unsere Magd drohte, uns alsbald zu verlassen, falls wir zwei Hunde im Hause hätten. Und da der grosse schwarze Ako die Leute erschreckt, und genau das brauchen wir, ward Ako behalten und Cara von hinnen gesandt. Mir selbst ist dies innig leid. Aber Umstände sind Umstände, Gegebenheiten Gegebenheiten, und ich viel zu hinfällig, eine Situation von solcher Schwierigkeit zum Besten zu wenden. Besonders wenn ich nicht da bin. Hinzufügen darf ich, dass nichts leichter ist, als sich in anderer Leute Hunde, anderer Leute Gatten oder Gattinnen zu verlieben, - da einem ja nicht nur keine Verantwortung daraus erwächst, sondern die Betroffenen sich auch stets von ihrer reizendsten Seite zeigen, ist der fremde Bewunderer zugegen. Der Grundgens war goldig (wenn Leute da waren), - Du glaubst es kaum. Womit natürlich keinerlei Vergleich zwischen der wirklich "goldigen" Cara und der heimtückischen Mitterspielerin bezogen sein soll.

Leb wohl und hab Dank und verlier' nicht immer alle meine Briefe (ich rede nicht von den mir zu retournierenden!), sondern pass schön auf und leg' eine hübsche Sammlung an, auf dass wir langsam vorwärtsschreiten können.

Sehr herzlich

